

Демонстрационный вариант и методические рекомендации  
по направлению «История»

Профиль:  
«Античная и восточная археология»

КОД – 323

Время выполнения задания – 180 мин.,  
язык – русский.

**1. Описание и анализ памятника древнего изобразительного искусства.** Опишите и проанализируйте предложенный памятник древнего и средневекового искусства. Выскажите предположения относительно техники его изготовления, культурной атрибуции, датировки, сюжета, особенностей иконографии и стиля, места памятника в истории искусства региона и современной ему ойкумены.

Один памятник на выбор (будет предложено 4)

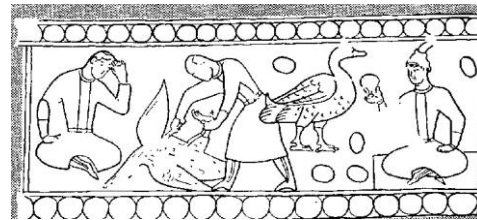
1.



2.



3.



4.



**2. Прочитайте статью на иностранном языке, который является для Вас рабочим (английский, французский, немецкий) и напишите краткую аннотацию или рецензию на русском языке.** Охарактеризуйте цели и задачи, которые ставит автор статьи, источники и методику, на которые он опирается для решения поставленных задач. Кратко опишите выводы, к которым приходит автор. Объем рецензии – не более 30-40 строк письменного текста (1 – 1,5 страницы) на листе формата А4.

**Немецкий язык**

**Klin-Jar: Ritual und Gesellschaft in einem langzeitbelegten Gräberfeld im Nordkaukasus**

Heinrich Härke und Andrej B. Belinskij

Das Gräberfeld von Klin-Jar ist gerade wegen seiner langen Belegungszeit vom 10. Jahrhundert v. Chr. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. auch über seine Region hinaus von Bedeutung, erlaubt es doch am selben Ort die Prüfung der alten Frage, ob ein beobachteter Kulturwandel tatsächlich auf Bevölkerungswandel, also Migration, zurückgeht. Dies war der Hintergrund der gemeinsamen russisch-britischen Grabungen dort in den Jahren 1994–1996, deren Publikationsvorbereitungen jetzt endlich ihrem Ende zugehen. Unsere Grabungen sind zudem ein schönes Beispiel dafür, wie sich Fragestellungen und Schwerpunkte eines archäologischen Forschungsprojektes durch unvorhergesehene Funde verschieben können, in diesem Fall von der Wanderungsfrage zu Gesellschaftsstruktur und -entwicklung.

Das Gräberfeld liegt in den Sandstein- und Kreidebergen des Nordkaukasus, nur wenige Kilometer außerhalb des Kurorts Kislovodsk (Abb.1). Im Zentrum des Fundkomplexes, oberhalb des Tales des Podkumok, liegt ein langes, schmales Sandsteinplateau mit Siedlungsspuren der Eisenzeit und des Frühmittelalters (entsprechend den Phasen 1 und 3 des Gräberfeldes; s.u.); weitere Siedlungsspuren finden sich auf den Hängen unterhalb der Sandsteinformation. Dort, und z.T. mit den Siedlungsspuren überlappend, findet sich auch das Gräberfeld, dessen größter Teil (Klin-Jar III) auf dem Südhang und im anschließenden flachen Tal liegt; weitere Gräber (Klin-Jar IV) liegen besonders noch nördlich der Felsformation.

Drei Belegungsphasen lassen sich grob unterscheiden, wobei aber nicht alle Phasen gleichmäßig in allen Gräberfeldbereichen vertreten sind:

1. Koban-Kultur (Spät-Bronzezeit bis frühe Eisenzeit; 10.–4. Jh. v. Chr.)
2. Sarmaten (späte Eisenzeit und Römische Kaiserzeit; 2. Jh. v. Chr. – 4. Jh. n.Chr.)
3. Alanen (Frühmittelalter; 5.– 8. Jh. n.Chr.).

Zwischen den Phasen 1 und 2 gibt es eine kurze Unterbrechung, zwischen den Phasen 2 und 3 dagegen kontinuierlich durchlaufende Belegung. In Phase 3 führt offenbar ein Zweig der frühmittelalterlichen Seidenstrasse durch das Podkumok-Tal. Aber auch vorher belegen Funde schon weitreichende Beziehungen nach Zentralasien und über den Kaukasus hinweg nach Süden, letzteres besonders auffallend demonstriert durch den Fund zweier assyrischer Helme in Koban-Gräbern (Belinskij 1990). Absolutchronologisch erstreckt sich die Belegung etwa vom 10. Jahrhundert v. Chr. (Belinskij/Dudarev/Härke 2001) bis zum 8. Jh. n. Chr. (Flërov 2000; ders. 2007).

Der Gesamtumfang unvollständig ausgegrabener Gräberfelder ist immer schwer abzuschätzen, aber im Falle von Klin-Jar wird von etwa 1000 bis 3000 Gräbern aller Zeitstellungen ausgegangen. Ergraben wurden bisher über 300 Koban-Gräber und etwa 100 Gräber der sarmatisch-alanischen Periode. Die Grabungen von 1994 bis 1996, durchgeführt vom Denkmalschutz Stavropol (Russland) und der Universität Reading (Großbritannien) in den Gräberfeldbereichen Klin-Jar III und IV, haben zu dieser Zahl noch einmal 52 kobanzeitliche bis alanische Grabanlagen mit insgesamt über 100 bestatteten Individuen hinzugefügt (Vorbericht in Härke/Belinsky 2000; Publikation durch Belinskij/Härke, in Vorbereitung).

## Ritual

Ein wesentliches Merkmal von Klin-Jar ist die Vielfalt und Variationsbreite von Bestattungsritual und Grabarchitektur, die sich hier über einen langen Zeitraum an einem Ort beobachten lassen (Härke/Belinskij 2008). Im folgenden sollen einige wesentliche Aspekte des Bestattungs- und Grabrituals in chronologischer Übersicht dargestellt werden. Die vorgeschichtliche Phase 1 ist gekennzeichnet durch die Einzelgräber der Koban-Kultur, mit jeweils einer seitlichen Hockerbestattung pro Grab (Abb. 2). Der Grabbau ist einfach und standardisiert, mit von oben eingetieften Grabgruben, die z.T. mit einer Steineinfassung der Grubenwände und/oder einer Steinabdeckung versehen wurden. Beigaben wurden in fast allen Gräbern gefunden; das Beigabenspektrum ist nicht sehr groß, aber ebenfalls standardisiert (z.B. ein einzelnes Keramikgefäß mit jeder Erwachsenenbestattung) und geschlechtsspezifisch: Waffen und Werkzeuge für Männer, Tracht- und Körperschmuck für Frauen. Auch die Hockerlage des Toten war geschlechtsspezifisch: Männer lagen auf der rechten, Frauen auf der linken Seite; diese Tradition reicht in Osteuropa und Zentralasien bis in das Spätneolithikum zurück (vgl. Häusler 2001; ders. 2003). Ein interessantes Grab (355), das aus diesem Schema herausfällt, könnte ein 'Schamane' gewesen sein: der Körper eines 40–50 Jahre alten Mannes (Wahrscheinlichkeit der anthropologischen Geschlechtsbestimmung ca. 95 %), der in seinem Leben wenig tierisches Eiweiß gegessen hatte, war zusammengedrückt in einer Ecke der Grabgrube mit weiblichen Trachtbeigaben niedergelegt; der obligatorische Topf stand umgedreht unter seinem linken Oberschenkel auf dem Grabboden (Abb. 3). Das Problem für die Interpretation ist allerdings, dass das Grab durch Maulwurfgänge gestört war. In der sarmatischen Phase 2 wurde der Schritt zu unterirdischen Kammern (Katakombengräbern) vollzogen; diese waren noch flach, mit einem Zugang über einen kurzen Eingangsschacht (Grube) oder einen kurzen Dromos (Eingangskorridor); Einzelgräber wurden jetzt ergänzt durch Doppelgräber, die aber i.w. nur miteinander verbundene Einzelkatakomben darstellen. Das Beigabenspektrum blieb eng und geschlechtsspezifisch, und Keramik war auch in dieser Phase die verbreitetste Beigabe beider Geschlechter. Neu traten nun Pferdeopfer auf: gelegentlich war eine Pferdehaut mit darin belassenem Schädel und unteren Extremitätenknochen in oder auf dem verfüllten, kurzen Dromos bzw. der Eingangsgrube niedergelegt (z.B. Grab 379). Auffallend in dieser Phase ist der Mangel an Standardisierung, im Gegensatz zu der vorhergehenden Kobanphase und noch mehr der darauffolgenden alanischen Phase. In der dritten Phase wurde die Entwicklung des Grabbaus fortgesetzt, mit üblicherweise tiefer Grabkammer und langem Korridor (Dromos), dessen Zugang zur Grabkammer mit mehreren großen Steinen verschlossen und mit blauem Lehm verstrichen wurde. Für diesen Grabbau gibt es gute Parallelen in anderen alanischen Gräberfeldern des Nordkaukasus (vgl. z.B. Afanas'ev/Runitsch 2001). Zudem gab es in Klin-Jar jetzt echte Mehrfachbestattungen im selben Grab, wobei die reicheren Gräber meist nur zwei Bestattungen (jeweils eine männliche und eine weibliche) enthielten, andere Gräber aber bis zu fünf bestattete Individuen. Nach den Befunden wurden die Grabkammern offensichtlich als Grüfte über einen gewissen Zeitraum weiterbenutzt und zum Zwecke von Nachbestattungen wieder geöffnet und dann neu verschlossen. In der Kammer selbst wurden Beigaben (Trachtbestandteile, Waffen,

Пferdegeschirr, Keramik- und Glasgefäße sowie Zubehör aus organischen Materialien) niedergelegt, meist um die Bestattungen herum auf dem Kammerboden, manchmal auch in Nischen oder in einer flachen Grube unter dem Eingang. Eine geschlechtsspezifische Trennung der Beigaben ist für Waffen und am Körper getragenen Schmuck sowie Taschen erkennbar; es gibt aber auch Männerbestattungen mit Ohrring (jeweils ein Ring im linken Ohr) und Frauen mit großem, waffenähnlichen Messer. Keramik und Pferdegeschirr wurden jeweils im Kopf- bzw. Fußende niedergelegt. Interessant ist besonders das im Dromos nachweisbare Ritual dieser Phase. Am auffälligsten sind die Pferdebestattungen der reichen alanischen Kammergräber, wobei jeweils ein Pferd im Dromos abgelegt wurde, mit Kopf zum Kammereingang. Häufiger anzutreffen sind Artefaktdeponierungen, zumeist Keramik, auch einmal eine Pferdetrense bzw. eine Trense und ein Pfeilbündel. Hinweise auf rituelle Handlungen im offenen Dromos liefern zahlreiche Spuren von Feuer auf dem Boden sowie eindeutig an Ort und Stelle zerschlagene Tongefäße, darunter oft rußverschmierte Siedlungskeramik. Daneben finden sich Spuren von Ritual im Gräberfeld, die keiner Bestattung mit Sicherheit zuzuordnen sind. So gibt es mehrere Pferdehautdeponierungen zwischen den Gräbern sowie ein vollständiges Pferdegrab ohne menschliche Bestattung in einer dromosähnlichen Anlage (367). Ein menschliches Skelett (385) lag im Humus, direkt unter der heutigen Grasnarbe und ohne erkennbare Grabverfärbung, aber unmittelbar auf dem verfüllten Dromos der spätsarmatisch-frühalanischen Grabanlage 386. Die archäologische Gleichzeitigkeit des Skelettes mit dem darunterliegenden Grab (nach den Radiokarbondaten), die ungewöhnlich hohe Lage sowie der eigenartige Totengestus (seitlich verdrehter Körper in Rückenlage mit übergeschlagenen Beinen) lassen an ein Menschenopfer denken. Schließlich wurden noch zwei 'Kenotaphe' im Verband anderer Gräber gefunden, einer in Form eines Miniatur-Kobangrabs, ein anderer als kurzer leerer Dromos sarmatisch-alanischen Typs mit daraufliegendem Pferdehautopfer und Eingang, aber ohne dahinterliegende Kammer.

### **Kulturwandel oder Bevölkerungswandel?**

Der Kulturwandel ist in diesem Ablauf deutlich, aber auffallend sind auch die Kontinuitäten (besonders die voll bekleidete Körperbestattung mit Beigabensitte in allen drei Phasen) sowie die graduelle Entwicklung von Grabbau und Bestattungsritual. Deutlich unterscheiden sich natürlich auch die Fundtypen der drei Phasen, mit den stärksten Unterschieden zwischen der Koban-Kultur und der sarmatischen Zeit. Nach Funden und Befunden könnte man also sowohl auf Bevölkerungskontinuität bei langsamem Kulturwandel oder aber auch auf Bevölkerungswandel schließen. Zur Deutung dieser Situation hat Abramova die Hypothese aufgestellt, dass die Alanen des Nordkaukasus aus einer Verschmelzung der einheimischen Koban-Bevölkerung mit eingewanderten Sarmaten hervorgegangen seien (Abramova 1993). Die ursprünglich geplante DNS-Analyse konnte wegen der dafür zu schlechten Knochenerhaltung sowie des Entwicklungsstandes der Technik in den 1990er Jahren leider nicht realisiert werden. In der Beantwortung der Bevölkerungsfrage helfen aber die Ergebnisse der gründlichen Bearbeitung der Skelettfunde von Klin-Jar durch die Anthropologen des Moskauer Instituts für Archäologie (Russische Akademie der Wissenschaften) unter der Leitung von A. Buzhilova weiter, zumal diese auch die früheren Ausgrabungsfunde in die Auswertung einbeziehen konnten (Belinskij/Härke, in Vorbereitung). Demnach war die Koban-Population eine einheimische Bevölkerung, deren Ernährungsweise, Krankheitsmerkmale und Stressmarker typisch sind für eine bäuerliche Wirtschaftsweise. Die Sarmaten von Klin-Jar waren dagegen Einwanderer, doch die Kombination von neuem männlichen Phentyp und dem aus der Koban-Periode durchlaufenden weiblichen Phentyp bedeutet möglicherweise, dass es sich um eine reine Männereinwanderung handelte. Die Skelettmerkmale der sarmatischen Population sind diejenigen von Reiternomaden, und die Spurenelemente belegen einen hohen Anteil von tierischem Eiweiß in der Ernährung. Dies deckt sich mit der Abwesenheit

sarmatischer Siedlungsspuren bei Klin-Jar, ganz im Gegensatz zu den ausgedehnten Siedlungsresten der vorhergehenden und nachfolgenden Perioden. Den anthropologischen Daten nach bildeten die Alanen eine weitere Gruppe von Einwanderern in die Region, mit neuem Phenotyp sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Die alanische Ernährung enthielt deutlich weniger tierisches Eiweiß als die sarmatische, was auf eine Mischwirtschaft schließen lässt. Stabile Isotopendaten, die für Radiokarbondatierungen erhoben wurden, enthalten Hinweise darauf, dass die alanische Population des Gräberfeldbereichs IV, nördlich der Felsformation, eine andere geographische Herkunft hatte als die im Gräberfeldbereich III (frdl. Mitt. T. Higham; vgl. Higham u.a. 2010).

### **Gesellschaft**

Im Gräberfeldbereich III, etwa 300 m südlich der Ostspitze des Felsens, wurden 1994–1996 eine ganze Reihe großer und reicher Katakomben der spätsarmatischen und frühalanischen Zeit (4. – Anfang 8. Jahrhundert n. Chr.) ausgegraben. Hier waren - mit nur zwei Ausnahmen, die aber auch nicht weit entfernt lagen - die reichsten sarmatischen und alanischen Gräber, die jemals in Klin-Jar ausgegraben worden waren, konzentriert. Die genannten Ausnahmen sind ein Hinweis darauf, dass der Elitebereich sich noch etwas weiter nach Osten und Südosten erstrecken mag, als im Grabungsareal erfasst, aber die Mehrzahl der reichsten Gräber dieser beiden Phasen scheinen von unseren Ausgrabungen freigelegt worden zu sein. Reichtumsindikatoren und Statussymbole finden sich im Elitebereich in einer ganz erstaunlichen Häufung. So gibt es hier insgesamt 14 Pferdeopfer in, auf oder neben den Dromoi, vier davon allein im Grab 360. Unter den Beigaben fällt die Konzentration von in Klin-Jar ansonsten seltenen Funden auf: drei Bronzekessel, vier Glasgefäße (eines davon iranisch), drei byzantinische Goldmünzen (eine davon als Anhänger in einer Halskette aus Goldplättchen), fünf Schwerter (das in Grab 360 mit gold- und silberverziertem Griff sowie P-förmigen Scheidenbeschlägen von zentralasiatischem Typ; vgl. Koch 1998) und fünf eiserne Steigbügel, letztere eine unerwartet hohe Anzahl zu einem auffallend frühen Zeitpunkt (frühes bis Mitte 7. Jahrhundert) in der Entwicklung dieses Reitzubehörs (Curta 2008). Ein weiteres Merkmal, das üblicherweise als Statussymbol angesehen wird, die künstliche Schädeldeformierung, ist in vielen Gräbern des Elitebereichs vertreten, aber gelegentlich auch außerhalb. Bei der Häufung solcher Indikatoren in Grab 360 kann kein Zweifel bestehen, dass die hier Bestatteten, ein Mann und eine Frau von jeweils 35–45 Jahren, zur Spitze der alanischen Gesellschaftshierarchie des Nordkavkasus um die Mitte des 7. Jahrhunderts gehörten. Eine genauere Aufschlüsselung der Gräberdatierungen (nach I. Gavrituchin und V. Malashev; Belinskij/Härke, in Vorbereitung) zeigt, dass alle sarmatischen Gräber des Elitebereichs in die Endphase dieser Periode (4. Jahrhundert) gehören; sie sind gleichmäßig über das erfasste Areal verteilt. Die Gräber der darauffolgenden frühalanischen Phase wurden dann zwischen den sarmatischen Gräbern angelegt, im 5./6. Jahrhundert mehr in der nördlichen Hälfte, im 7. Jahrhundert mehr in der Mitte und der südlichen Hälfte. Eine überschlägige Rechnung zeigt, dass im 5. und im 6. Jahrhundert je drei Katakomben angelegt wurden, Anfang bis Mitte 7. Jahrhundert zwei bis drei, und dann noch einmal vier im späten 7. und frühen 8. Jahrhundert. Die absolute Zahl der Bestattungen im Elitebereich legt nahe, dass es sich nur um eine Familie, später vielleicht zwei Familien gehandelt haben kann, die ihre Toten hier über 12 bis 15 Generationen bestatteten. Für das 7. Jahrhundert, die Phase des größten Reichtums und der meisten Bestattungen in diesem Bereich, lassen sich zwei Gräbergruppen unterscheiden: eine Zentralgruppe mit zwei beraubten (364 und 368) und zwei sehr reichen Gräbern (360 und 363) sowie eine Südgruppe mit zwei einander in jeder Hinsicht auffallend ähnlichen Grabanlagen (341 und 345) und einem reichen, in Klin-Jar einzigartigen Schachtgrab (352). Für die Nordhälfte des Elitebereichs gibt es zudem eine Reihe von epigenetischen Skelettmerkmalen, die wahrscheinliche Familienbeziehungen zwischen mehreren Individuen dieses Bereichs aufzeigen. Der Eindruck einer stark familienbezogenen Grablegung verstärkt sich noch bei einem Blick auf die

Kombinationen, in denen Individuen in den alanischen Katakomben des Elitebereichs bestattet wurden (Härke 2000). Die spätsarmatischen Gräber dieses Bereichs waren Einzelgräber; Doppelgräber (342, 351 und 361) wurden durch die Verbindung von zwei Einzelgräbern mittels Dromos oder Eingangsgrube geschaffen. 'Echte' Doppel- und Mehrfachbestattungen wurden erst in den größeren Katakomben der frühalanischen Zeit vorgenommen. Hier nahm die Doppelbestattung dann eine sehr regelmäßige Form an: es wurden jeweils ein Mann und eine Frau zusammen bestattet, der Mann in der Südhälfte (Eingangsseite), die Frau in der Nordhälfte. Wo ein drittes Individuum in der Kammer vorgefunden wurde, handelte es sich zumeist um ein Kind zwischen den Erwachsenen. Die Mehrfachnutzung der alanischen Kammern war auch von vornherein eingeplant; dies zeigt sich z.B. darin, dass in einem Fall (Grab 371) die 'männliche' Südhälfte der Kammer deutlich freigelassen wurde für eine spätere Bestattung, nachdem eine erwachsene Frau und ihr zu Füßen ein Kleinkind in der Nordhälfte niedergelegt worden waren. Dies muss sicher so gedeutet werden, dass die Katakomben des Elitebereichs ab dem 5. Jahrhundert als Familien- oder Verwandtschaftsgrabstätten angelegt und genutzt wurden, nicht aber vorher.

### **Schlussfolgerungen**

Die Existenz eines Elitebereichs in einem spätsarmatisch-alanischen Gräberfeld ist bisher einmalig im gesamten Nordkaukasus (vgl. Korobov 2003). Allerdings könnte dieses Bild von der starken Beraubung anderer Gräberfelder dieser Zeitstellung beeinflusst sein. Der in Klin-Jar sichtbare Reichtum beruhte im späten 6. und frühen 7. Jahrhundert wohl zum einen auf den in Schriftquellen belegten Söldnerdiensten einheimischer Alanen für Byzanz (oder auch dessen Feinde), zum anderen auf dem frühmittelalterlichen Zweig der Seidenstrasse, der im 7. Jahrhundert vermutlich durch das Tal des Podkumok, also direkt an Klin-Jar vorbei, verlief. Woher der Reichtum des 5. und frühen 6. Jahrhunderts gekommen sein mag, bedarf noch einer einleuchtenden Erklärung. Der Übergang zu Familiengrabstätten ab dem 5. Jahrhundert sowie der epigenetische Nachweis von Verwandtschaftsbeziehungen im Elitebereich könnten Hinweise auf die Entstehung eines erblichen Adels darstellen. Für die alanische Staatenbildung im Nordkaukasus dürfte dies nach Korobov wiederum einen früheren Ansatz (7. Jahrhundert?) erfordern als bisher angenommen (10. Jahrhundert; Belinskij/Härke, in Vorbereitung). Einer der vielleicht interessantesten Aspekte, die sich aus den Ergebnissen unserer Forschungen in und über Klin-Jar ergeben, ist aber die offenbare soziale Stabilität und Kontinuität von der spätsarmatischen zur frühalanischen Zeit – ein Zeitraum, der nach den anthropologischen Ergebnissen geprägt war von der Einwanderung der Alanen sowie der Umstellung der Wirtschaftsweise. Hier brauchen wir deutlich komplexere Erklärungsmodelle als diejenigen, die gewöhnlich für vor- und frühgeschichtliche Wanderungen benutzt werden.

### **Literatur**

- ABRAMOVA 1993: M. P. Abramova, Zentralnoe Predkavkas'e v Sarmatskoe vremja (III v. do n.e. - IV v. n.e) . Arkheologiya Epokhi Pereseleniya Narodov I Rannego Srednevek'ya, Bd. 2 (Moscow 1993).
- AFANAS'EV/RUNICH 2001: G. E. Afanas'ev/A. P. Runitsch, Mokraja balka 1: Dnevnik raskopok (Moskau 2001).
- BELINSKIJ 1990: A. B. Belinskij, K voprosu o vremeni pojavlenija schlemov assirijskogo tipa na Kavkase. Sovetskaja Archeologija 1990 Nr. 4, 190–195.
- BELINSKIJ/DUDAREV/HÄRKE 2001: Ders./S. L. Dudarev/H. Härke, Ob opyte sozial'nogo ranschirovanija muschskich pogrebenij predskifskoj epochi mogil'nika Klin-Jar III. Donskaja Archeologija 2001 Nr. 3–4, 45–59.

- BELINSKIJ/HÄRKE, in Vorbereitung: A. B. Belinskij/H. Härke, The Iron Age to early medieval cemetery of Klin-Yar: excavations 1994–96. Forschungen in Eurasien (Berlin).
- CURTA 2008: F. Curta, The earliest Avar-age stirrups, or the “Stirrup Controversy” revisited. In: Ders. (Hrsg.), The other Europe in the Middle Ages: Avars, Bulgars, Khazars and Cumans. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, Bd. 2 (Leiden und Boston 2008), 297–326.
- FLĚROV 2000: V. S. Flërov, Alany zentralnogo Predkavkasja V – VIII vv: obrjad obesvreživanija pogrebennyh. Trudy Klin-Jarskoj Expedicii I (Moskau 2000).
- FLĚROV 2007: Ders., Postpogrebal'nye obrjady zentralnogo Predkavkasja v I v. do n.e. – IV v. n.e. i Vostocnoj Evropy v IV v. do n.e. – XIV v n.e. Trudy Klin-Jarskoj Expedicii III (Moskau 2007).
- HÄRKE 2000: H. Härke (mit Beiträgen von A. B. Belinskij/N. Stoodley), Die Darstellung von Geschlechtergrenzen im frühmittelalterlichen Grabritual: Normalität oder Problem? In: W. Pohl/H. Reimitz (Hrsg.), Grenze und Differenz im frühen Mittelalter. Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschrift 287 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 1 (Wien 2000), 181–196.
- HÄRKE/BELINSKY 2000: Ders./A. Belinsky, Nouvelles fouilles de 1994–1996 dans la nécropole de Klin-Jar. In: M. Kazanski/V. Soupault (Hrsg.), Les sites archéologiques en Crimée et au Caucase durant l'Antiquité tardive et le haut Moyen Age. Colloquia Pontica 5 (Leiden 2000), 193–210.
- HÄRKE/BELINSKIJ 2008: Ders./A. B. Belinskij, Trauer, Ahnenkult, Sozialstatus? Überlegungen zur Interpretation der Befunde im Gräberfeld von Klin-Yar (Nordkaukasus, Russland). In: C. Kümmel, B. Schweizer und U. Veit mit M. Augstein (Hrsg.), Körperinszenierung - Objektsammlung - Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Tübinger Archäologische Taschenbücher 6 (Münster 2008), 417–430.
- HÄUSLER 2001: A. Häusler, Probleme der Interpretation ur- und frühgeschichtlicher Bestattungssitten. Struktur der Bestattungssitten – archäologische Periodengliederung. Arch. Inf. 24/2, 2001, 209–227.
- HÄUSLER 2003: Ders., Urkultur der Indogermanen und Bestattungsriten. In: A. Bammesberger/Th. Vennemann mit M. Biewswanger/J. Grzega (Hrsg.), Languages in prehistoric Europe (Heidelberg 2003), 49–83.
- HIGHAM u.a. 2010: T. Higham/R. Warren/A. Belinskij/H. Härke/R. Wood, Radiocarbon dating, stable isotope analysis, and diet-derived offsets in 14C ages from the Klin-Yar site, Russian North Caucasus. Radiocarbon 52, 2010, 653–670.
- KOCH 1998: A. Koch, Überlegungen zum Transfer von Schwertrug- und Kampfweise im frühen Mittelalter am Beispiel chinesischer Schwerter mit Pförmigen Tragriemenhaltern aus dem 6.–8. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 45, 1998, 571–598.
- KOROBOV 2003: D. S. Korobov, Sozialnaja organizacija alan Servernogo Kavkasa IV–IX vv. (Sankt Petersburg 2003).



## L'ARTEMISION D'EPIDAMNE-DYRRHACHION

### I. 1. D'Aphrodite a Artemis. La recherche sur le sanctuaire de la colline de Daute a Durres

(A. Muller, F. Tartari, I. Toci)

La recherche sur Epidamne-Dyrrhachion a longtemps ete dominee par les questions de topographie, eminentement compliquees par le fait que la ville moderne occulte l'essentiel de la ville antique. De facon inattendue, identifiant un sanctuaire a partir de l'etude d'un ensemble de trouvailles inedites, notre equipe a apporte une importante contribution tant a la connaissance de la vie religieuse qu'a celle de la topographie de la ville. Si l'interet pour les antiquites d'Epidamne-Dyrrhachion s'est fait jour tres tot -Cyriaque d'Ancone visite la ville en 1436 -, il faut attendre 1861 et la mission de Leon Heuzey et Henry Daumet pour une premiere etude systematique. Dans sa discussion du recit que donne Anne Comnene du siege de Dyrrachium par le Normand Robert Guiscard en 1081, Leon Heuzey souligne l'importance strategique de la colline Z au Nord-Ouest de la ville – dont il ne donne pas le toponyme moderne, Daute – et tout l'interet qu'il y aurait a situer l'Artemision d'Epidamne-Dyrrhachion mentionne par Appien (II 60). Durant le premier conflit mondial, les recherches se concentrent sur la topographie et plus precisement sur les theatres des batailles entre Cesar et Pompee en 48 av. J.-C.: la description des restes des murailles, mais aussi la question recurrente de la localisation du port et surtout de l'acropole sont au centre des recherches et discussions. Au sortir de la seconde guerre mondiale, le protagoniste de l'archeologie de Durres est Vangjel Toci, jusqu'a sa disparition en 1999. On lui doit, a cote de nombreux autres travaux, l'exploration, pendant les annees 60 et 70, des necropoles classique et hellenistique au Nord-Ouest de la ville, dans la vallee que bordent les collines de Daute et de Kokomane. C'est dans le cadre de cette exploration qu'a ete decouvert un sanctuaire, sur le col qui relie deux eminences de la chaine de Daute, entre les cotes 90 et 72: cette derniere est precisement la colline Z de L. Heuzey. Durant 18 mois, de mai 1970 a octobre 1971, les travaux ont occupe de 6 a 10 ouvriers, sous la direction d'Ilia Toci : ont ete fouilles une douzaine de carres de dimensions variables, totalisant 650 m<sup>2</sup> environ. Aucune construction n'a ete mise au jour, si ce n'est une curieuse structure rectangulaire, aux « murs » faits de tuiles liees avec de la terre. En revanche, la stratification epaisse de plusieurs metres, dont les terres ont ete systematiquement tamisees, a livre environ cinq tonnes de trouvailles : terres cuites figurees, vases, monnaies et objets divers, ensemble detaille ci-apres. D'apres le repertoire des terres cuites figurees, les fouilleurs ont rapidement acquis la conviction qu'ils exploraient un sanctuaire d'Aphrodite.

La fouille a ete remblayee. Peu apres, la colline de Daute n'a pas echappe a la « bunkerisation » de l'Albanie : tout contre le « sanctuaire d'Aphrodite », a la cote 72, a ete etabli un fortin entere. Plus recemment encore, l'urbanisation sauvage de Durres s'est etendue jusque dans les collines : quelques maisonnettes occupent le site que rien ne signale plus aujourd'hui. Efface du terrain, le sanctuaire n'a guere eu plus de chance dans la litterature scientifique. Epigraphiste avant tout interesse par l'onomastique, accapare aussi par d'autres taches selon les orientations de l'archeologie de l'Albanie hoxhiste, Vangjel Toci n'a jamais rien publie sur cette fouille. Aussi, le « sanctuaire d'Aphrodite » ne doit-il sa fugace existence dans la bibliographie qu'a la presentation d'une vingtaine de figurines en tout et pour tout dans les expositions d'art albanais antique organisees en Europe durant les annees 70 et 80. Le silence entourant les trouvailles et leur longue inaccessibilite ont favorise exagerations, erreurs et oubli : ainsi, une presentation generale des antiquites d'Albanie evoquait « plus de six tonnes de figurines » recueillies dans le sanctuaire;

selon des mentions plus recentes, leur repertoire aurait fait, a cote d'Aphrodite, une large place a Demeter, Apollon, Dionysos et Cybele; enfin, le site n'est meme pas signale dans la recente carte italienne du risqué archeologique de Durres. La chute du communisme au debut des annees 1990 a eu pour la recherche archeologique a Durres des consequences contrastees : d'un cote une baisse dramatique des moyens, qui handicape gravement l'archeologie de sauvetage face a une pression immobiliere des plus agressives ; d'un autre la constitution de missions albano-etrangeres.

C'est dans le cadre de cette ouverture qu'a ete mise sur pied notre mission, avec un objectif limite au depart : l'etude des terres cuites recueillies sur la colline de Daute. Mais il est rapidement apparu que celles-ci ne devaient etre isolees ni de leur contexte de fouille, qu'une documentation d'une qualite exceptionnelle pour l'epoque permet de restituer en partie, ni des autres categories de mobilier, inventoriees en 1970-1971 au prix d'un enorme travail d'enregistrement. Depuis 2003, l'equipe albano-francaise travaille donc au musee de Durres sur ces cinq tonnes de materiel, au rythme de campagnes d'un mois par an : tri, denombrement, inventaire, stockage, restauration, photographie, dessin et catalogage des diverses categories de trouvailles approchent desormais de leur fin. Ils ont d'ores et deja permis d'atteindre plusieurs resultats : de l'ensemble des trouvailles – figurines, vases, monnaies et autres offrandes – commence a se degager une signification coherente. Meme si la presence de quelques objets s'explique par le bouleversement de tombes voisines, la quasi totalite des trouvailles provient non pas, comme nous l'avions envisage un moment, d'un depotoir d'atelier, mais bien d'un sanctuaire, dont le Coeur a cependant echappe a la fouille. Il s'agit bien d'offrandes et de materiel declasses, en position secondaire dans des remblais a l'interieur – en bordure? – du sanctuaire.

V. Toci avait identifie le sanctuaire comme celui d'Aphrodite. Les traits et la coiffe des protomes que l'on croyait represente la deesse l'avaient fait qualifier ensuite «d'Aphrodite paysanne, d'origine illyrienne», identification tout a fait dans la ligne de l'archeologie nationaliste de l'epoque communiste et qui a ete generalisee sur tous les sites d'Albanie ou de telles protomes etaient retrouvees. Des 2002, nous avons examine d'autres hypotheses : celle d'un sanctuaire de Demeter, celle surtout d'un sanctuaire d'Artemis. L'examen systematique des 1800 kg de tessons de figurines a permis de reunir un nombre tres significatif de representations d'Artemis, celles concernant indubitablement Aphrodite n'etant que quatre. A la lumiere de cet element nouveau, a la lumiere aussi des reflexions generales menees en parallele par l'equipe sur l'identification des statuettes non caracterisees comme divinites et celle des protomes, nous sommes arrives a la conviction que la colline de Daute etait le site d'un sanctuaire d'Artemis, plus precisement de celui mentionne par Appien dans son recit des evenements de 48 av. J.-C. a Dyrrhachium (II 60). A partir de 2006, le lancement de l'etude des vases puis des autres categories de mobilier nous a apporte plusieurs confirmations epigraphiques de cette identification, sous la forme de dedicaces, les plus spectaculaires etant celles peintes sur le bord de grands skyphoi. Nous n'avons desormais plus a prouver que le sanctuaire de la colline de Daute est un Artemision ; en revanche, cette identification confirme nos hypotheses sur l'interpretation comme images de mortelles des figurines que rien ne caracterise comme divinites et surtout nous donne une clef de lecture de l'ensemble des trouvailles, tout en ouvrant des comparaisons significatives avec d'autres sanctuaires d'Artemis, en particulier de part et d'autre de l'Adriatique. Du point de vue de la topographie enfin, l'identification de l'Artemision est une importante donnee nouvelle riche d'informations, comme le presentait L. Heuzey. Nous nous limitons ici a la seule qui releve du theme de ces journees : l'emplacement de son sanctuaire par rapport a la ville est en effet un element de la caracterisation de l'Artemis d'Epitamne-Dyrrhachion. D'apres Appien (II 60), le sanctuaire d'Artemis voisinait avec une porte de la ville. La limite du perimetre protege coincide donc avec la chaine des collines de Daute, qui en constituent des lors le front Nord-Ouest. De fait, la configuration du relief et l'importance strategique de cette colline, deja relevee par L. Heuzey, sont telles qu'elle devait imperativement se trouver dans le perimetre protege. Cette extension de la ville, bien au-dela de la « petite enceinte

byzantine » a quoi on reduisait habituellement la ville grecque et romaine, est confirmee en creux par l'emplacement des necropoles grecques, qui commencent au-dela de la ligne de crete de Daute. Plus precisement, le sanctuaire peri-urbain d'Artemis se trouve sur un col qu'emprunte la route qui reliait, comme aujourd'hui, le centre de la ville au fond de la vallee entre les collines de Daute de celles de Kokomane, ou voisinaient necropoles et activites artisanales. Artemis ainsi est gardienne des limites de la ville et d'un passage potentiellement dangereux pour la cite, trait caracteristique de nombre de ses implantations.

АНГЛИЙСКИЙ ЯЗЫК

## ON THE FUNERARY RITE OF A HUNNIC-TIME 'PRINCELY' BURIAL AT CONCEȘTI

MICHEL KAZANSKI

A 'princely' tomb of the migration period at Concești is well known to specialists and is often referred to in publications (see, for instance, Alföldi 1932, 77, 78, Taf. 20, 21; Zaseckaja 1994, 174, табл. 19–21; Harhoiu 1998, 172, Taf. 1–20). In this paper I would like to draw attention to certain traits of the funerary rite of this burial. In 1808 in the present-day Rumanian district of Botoșani on the right bank of the Prut river, near the source of the Podriga brook, seemingly on its left bank, 'in a specially prepared place (?)' local dwellers found an arched burial vault constructed of ashlar masonry and paved with stone slabs. A rotten wooden coffin decorated with gold containing a human skeleton was discovered in the left part of the vault. The decayed clothes yielded many golden appliqué ornaments and a headband decorated with stones. Several vessels, weapons and other artifacts were found deep in the vault (fig. 1–3). A horse's carcass lay right of the coffin. Its harness was richly ornamented with gold and inserted coloured stones (Harhoiu 1998, 172). The surviving grave goods including an iron helmet (fig. 2:1), gold leaves of a wreath (fig. 1:5), a gold torque (fig. 1:4), two gold belt tips (fig. 1:1), a bird-shaped plaque (fig. 1:3), gold and bronze appliques and other plaques, those in the polychrome style among the number (fig. 1:2,9–14,16–18), a bronze trapeziform plaque (fig. 1:15), gold saddle fittings (fig. 1:7,8), silver details of a folding stool (fig. 2:2), and silver ware, i.e. a fragment of a jar throat, a vase-amphora, a bucket-*situla* and a dish (fig. 3) are kept in the Hermitage collection in St Petersburg (Zaseckaja 1994, 174). The 'princely' burial at Concești is practically unanimously assigned to the Hunnic time. Two items among the grave goods imply that it belongs to period D1 or early D2 according to the chronology of the European Barbaricum, i.e. can be dated to the late 4th or early 5th century AD. The first early artifact is the helmet (fig. 2:1) whose more or less close analogies are dated either to the mid-3rd (Dura-Europos: James 1986) or, for the most part, to the 4th century AD (Roman 'Guards' helmets of the epoch of Constantine-Constantius (Skalon 1973, 91-94; Harhoiu 1998, 50; Glad 2008, 42, 43). The second early element is represented by belt tips (fig. 1:1) typical of the second half of the 4th – early 5<sup>th</sup> century as evidenced, inter alia, by the finds at Muslyumovo and Kos-Asar (Malašev 2000, 200, 203–205, Fig. 2). It enables us to date the Concești burial to the initial phase of the Hunnic epoch, i.e. period D1 (circa AD 360/370 – AD 400/410). Other items cannot be securely dated to a sufficiently short timespan because either of their fragmentary state of preservation (saddle fittings and leaves of the funerary crown) or of their rarity (silver ware and the birdshaped plaque and fragments of the folding stool.) According to Maculevič the topography and construction of the Concești burial is reminiscent of those of barbarian chiefs (Maculevič 1934, 58) such as the tomb of Alaric, leader of the Visigoths (Jordanes, *Getica*, 158). He held that it was an international rite pertaining to the high social status of the interred widespread in the barbarian milieu (Maculevič 1934, 92, 93). Without questioning Maculevič's conclusions let us still try to find certain parallels to the funerary rite of the Concești burial in order to elucidate its cultural context.

Such details of the burial rite as the presence of ceremonial arms, a ‘status-marking’ gold torque, elements of horse harness, ornaments in the polychrome style, and an accompanying horse burial are typical both of the Barbaricum and the barbarized military nobility of the Late Empire and its satellites. They are so widespread geographically that the search for their analogies is simply preposterous and they cannot be used for the elucidation of the cultural context of the Concești burial. Likewise, the location of grave goods at a certain distance from the corpse is known both among barbarians and satellites of the Empire, e. g. on the Bosphorus, in Syria or in Nubia. Aristocratic tombs in ‘client’ kingdoms on the eastern and southern periphery of the Empire, i.e. in Lasica, Iberia, Syria and Nubia, in spite of their geographical remoteness, a certain chronological gap and a totally different ethnocultural milieu, are reminiscent of noble burials of North Pontic centres under Roman aegis. These burials in stone tombs were also accompanied with numerous luxury items including ornaments in the polychrome style, arms, metal funeral masks, as in Syrian Homs (Seyrig 1952, pl. 26), and horse burials, as in Iberia (at Zguder: Nemsadze 1977, 110) and Nubia (at Qustul and Ballana: Török 1988, 98, 99, 104, 106, 107, 108, 114, 119, 125, 132, 134, 145, pl. 43, 50, 54, 56, 57, 57). Therefore it is reasonably safe to suggest that a chain of vassal states whose aristocratic culture had acquired, probably under Roman influence, a number of common traits was forming along the eastern frontier (*limes*) of the Roman Empire in the 1st – 4th centuries AD.

#### **Burials in stone vaults**

While examining details of the Concești funerary rite its traits originating in the classical Graeco-Roman tradition, such as burials in stone-slab vaults, immediately attract one’s attention. This rite is well known in the Roman Empire including the Greek population of the north Pontic area and the Balkan-Danubian Roman provinces. It is lacking, however, amid the barbarians of Eastern and Central Europe in the Late Roman and Hunnic time. Secondary use of classical vaults by the Huns is recorded at Marfovka and Belyaus (Zaseckaja 1993, 177, 178) yet the Huns themselves erected no such structures. Probably they associated Greek stone vaults with stone grottoes also used for burials by the Hunnic-time nomads (Kyzyl-Adyr and Kamennaia Mogila: Zaseckaja 1993, Fig. 2; Mihajlov 1994, 109, 110). It is worth noting that Ammianus Marcellinus underlines the unwillingness of the Huns to stay in structures reminding them of burials: “They never take shelter in any buildings and loathe them as tombs estranged from everyday human life” (Ammianus Marcellinus, XXXI. 2.4). Nevertheless the use of stone vaults by the nomads was, judging from the archaeological record, merely occasional. Among settled barbarians the presence of stone facing of the burial chamber in ‘princely’ tombs is inferred only for the find of 1918-1919 at Bolshoi Kamenets (Maculevič 1934, 55, 56).

#### **Burials with gold-foil diadems**

A diadem made of gold foil and decorated with gold leaves (fig. 1:5) worn by the deceased is the second unmistakable element of the classical Graeco-Roman tradition. According to Harhoiu this tradition pertains primarily to the Graeco-Bosporan milieu (Harhoiu 1998, 59) yet in reality it was much more widespread both in the Roman Empire and in its client kingdoms. Wreaths and diadems with leaves, including the funeral ones, are well known from the archaeological record and iconography, for instance, in Egypt (Doxiadis 1995, 234, pl. 9–12, 15, 16, 55, 56, etc.), in Syria (Dentzer-Feydy–Teixidor 1993, nos.° 171, 176, 179, 184, 186, etc.), and in the territory of Balkan-Danubian provinces in the west Pontic area in the Roman and early Byzantine time. By way of illustration let us cite the find at Callatis in a burial of the mid-2nd century AD (Goldhelm 1994, 203, № 80.1). Gold leaves were discovered near the skull of the deceased in a burial of the 1st – early 2nd century AD in the cemetery of the city of Tomis yet no metal band was recorded (Goldhelm 1994, 184, № 63.1). Wreaths of natural flowers have also been encountered in Mediterranean cemeteries, e. g., in early medieval burials in Marseille (Boyer 1987, 89, Fig. 86). As to client kingdoms of Rome such funeral diadems are known on the Cimmerian Bosphorus and in

Iberia. Diadems in the form of a golden foil band with attached leaves are typical of Panticapaion in the Roman time. The following finds can be cited: Julius Callisthenes's burial, Tsarskiy Kurgan, the burial of 1910, Glinishche, the burial with the Gold Mask of 1837, Ajimushkai, the burial of 1841, and Glinishche-Karantinnnaia Slobodka, the burial of 1910 (Shchukinet *alii* 2006, Fig. 7.2, 9, 80, 92, 96) as well as burials in the territory of Kherkharulidzev's plant of 1841 (Reinach 1892, 43, pl. 3.1,2) and 1842 (Reinach 1892, 44, pl. 4.1) and on the Mithridat mountain of 1869 (Stephani 1875, 24, № 16); the above list is by no means exhaustive. A particular diadem shape is represented by the find at Ajimushkai in the burial of 1873 where leaves were attached by narrow bands to the central medallion depicting an 'oriental' personage. Outside Panticapaion diadems with leaves are recorded for period C3–D1 (circa AD 330–400), for instance, in burial 4 of the Zamorskoe cemetery (Korpusova 1973, Fig. 3). For the migration period diadems with leaves are recorded in the following Bosporan burials: Panticapaion/Bosporus, Glinishche 1896 (Štern 1897, Fig. 1), vault 145 of 1904 (Zaseckaja 1993, no. 21), vault 154 of 1904 / burial 2 (Zaseckaja 1993, no. 221), vault 165 of 1904 / burial 5 (Zaseckaja 1993, № 288), two vaults 24.6 of 1904 г. (Zaseckaja 1993, Nos.72–75), burial 83 of 1910 (Škorpil 1913, 69), the so-called Messaxoudi burial of 1918 (fig. 4:2.; Beck *et alii* 1988, Fig.2.1), Jurga-Oba, vault 4 of 2002 (fig. 4:1; Ermolin 2012, Fig. 3.1, 2). The find from Tuzla, vault III of 1951 / chamber 1 (Zeest 1951, лист 38), probably dates to the same period. It seems likely that the rite of burial with diadems survived in the post-Hunnic time. It is implied by the find of a diadem in burial 3 of 1986 (Zaseckaja 1998, Table 10.3) with digitate fibulae of the 6th century AD. Diadems of Graeco-Roman outlook have been recorded in a number of aristocratic burials in Iberia. Suffice it to cite such finds as burial 45 of 1981 at Mtskheta (Apakidze *et alii* 1984, Table 64.6) and burial 905 at Samtavro (Apakidze–Nikolaishvili 1994, p. 44, no. 38). At the same time this rite is almost totally lacking amid the barbarians. The Concești find is, as far as I know, unique in the European Barbaricum in the migration period. As to the earlier epoch only the find in the Sarmatian princely burial of Kosika on the Lower Volga can be mentioned (Tesori della steppa 2005, Nos. 79–82).

#### **Burials with sets of metal tableware**

Sets of banqueting metal tableware of Late Roman origin (fig. 3) are frequent in burials of European barbarians and aristocracy of client kingdoms. They are almost completely lacking, however, in the steppe context. Late Sarmatian nomadic burials with Roman iron tableware are sparse. Only a 'princely' burial at Kishpek in Kabarda-Balkaria dated to c. AD 300 can be cited in this connection (Betrozov 1987, Fig. 4.4). Finds of metal Roman ware in steppe burials of the Hunnic time are equally scarce. A silver basin with spotted decoration on the edge was found on the Don, at Pavlovka-Sulin (Kropotkin 1970, № 733). A metal goblet bearing a Greek inscription and a fragment of a cup with a cloisonné incrustation from Szeged-Nagyszéksós (L'Ordes princes barbares 2000, № 19.12,13) or a bronze bowl from Höckricht / Jędrzychowice (Alföldi 1932, Taf. 19.10; Anke 1998, Taf. 101.13) can also be cited. But then banqueting sets of metal tableware are well known among sedentary barbarians, first of all Germans. They are represented in 'princely' burials of the Late Roman time of the Hassleben – Leuna and Osztrópataka / Ostrovany type (см. напр. Schulz 1953, Taf. 5.1, 6, 7.1, 16, 22–25; Schmidt 1982, Blatt DDR 5. 3 (1).4–6, DDR 6.4 (1).4,5, DDR 6.4 (2).6–8, DDR 9.4 (1).4,5, DDR 9.4 (3).18, DDR 10.11, DDR 11.6 (3).38, DDR 11.6 (6). 111,113–115,118; Prohászka 2006, Taf. 11.6, 13). Sets of iron vessels have been encountered in Germanic 'princely' burials of the Hunnic time such as Bolshoi Kamenets (Maculevič 1934, Tables 1–6, Fig. 4, 6). Separate iron vessels can also be found as in the Wielbark cemetery at Praust / Pruszcz Gdański (La Baume 1934, 154, Taf. 75. g). In the post-Hunnic time Late Roman metal ware was also put in 'princely' burials, e. g. Apahida 1 in Transylvania (Harhoiu 1998, Taf. 60). Aristocratic burials in client states of the Empire also contain valuable metal ware. This trait is characteristic of funerary rites of Pontic aristocracy as early as in the Late Roman time; let us recall the well-known Bosporan burial of 1837 with a Gold Mask (Shchukin *et alii* 2006, fig.

85–87, 89–91). Silver ware can be found in a number of Bosporan vaults of the Hunnic time, e. g. Gordikovskiy 1891 (Shchukin *et alii* 2006, fig. 97.3, 98); vault 145 of 1904, cache (Zaseckaja 1993, no. 38), and two vaults 24.06.1904 (Zaseckaja 1993, nos. 182, 184). Besides Bosporus valuable metal ware was recorded in the burials of the Iberian nobility, e. g. at Armaziskhevi (Lordkipanidze 1985, 90), Samtavro, in burial 905 (Apakidze–Nikolaishvili 1994, Nos. 6–15), Zguderi (Nemsadze 1977, 111, 112), Aragvispiri, in burial 13 (Ramišvili 1977, 117–120). Silver ware dated to the 1st century AD is also recorded in ‘princely’ tomb 1 in the cemetery of Homs in Syria governed at that time by a local dynasty of Arabic origin (Seyrig 1952, 246, 247, Fig. 27). A rich set of metal tableware was found, for instance, in a ‘princely’ burial in the cemetery of Hajar am-Dhaybiyya dated to the 2nd – early 3rd century AD on the southern frontiers of the Arab world, in Hadramaut (Breton, Bāfaquih 1993, 43–50). Finally, metal tableware is well represented in ‘regal’ cemeteries of post-Meroitic Nubia pertaining to the Blemmii. The latter were also satellites of the Empire. Their ‘aristocratic’ culture is known primarily from the finds in the cemeteries of Qustul and Ballana. They come from aristocratic burials in stone graves accompanied with sacrificed slaves and animals and containing rich gravegoods including imports of Late Roman and early Byzantine origin (for numerous examples see: Török 1988).

### **Burials with helmets**

Burials with helmets amid gravegoods (fig. 2.1) are rare in Eastern and Central Europe in the Late Roman and Hunnic time. No less exotic are they for the territory of the Roman Empire and its client states. One can cite the already mentioned aristocratic burial 1 in the necropolis of Homs; true, it is dated to the earlier period, the 1st century AD. According to the finders the helmet was put near the head of the deceased (Seyrig 1952, 208, 210–227, pl. 21–25). The publication of the materials from Homs also cites the prewar finds in the aristocratic Thracian burial of Bizyé where a helmet was also near the head of the deceased (Seyrig 1952, 217). Yet another inhumation with an iron Roman helmet and red-lacquered pottery (ARS 59B and ARS 61A) dating, judging from the combination of forms in this closed complex, to ca. AD 350–420 was found in the cemetery of el-Haditha on the eastern shore of the Dead Sea. According to the *Notitia Dignitatum* the *equites Mauri Illyriciani*, *equites indigenae sagittarii* and, finally, *legio IV Martia* were quartered in this area in the late 4th – early 5th century AD. It seems likely that it was the burial of a soldier or a veteran of one of these bodies. The calotte of the helmet is made of two parts joined by a metal band. The helmet belongs to the so-called *Ridge Type* represented by the finds at Intercisa, Kaiseraugst and Worms along the Roman limes (Parker 1994). The el-Haditha find seems to be the closest chronologically to that of Concești in the territory of the Empire. In the European Barbaricum of the Late Roman and migration time finds of helmets in burials are also recorded in the North Caucasus and in the Volga-Ural region. I know of two such burials in the North Caucasus. A ‘princely’ burial in a wooden chamber beneath a barrow in the cemetery of Kishpek in Kabarda-Balkaria is older. The burial contained rich grave goods including a helmet made of narrow vertical plates joined together by the finial and decorated with cornelian (Betyrozov 1987, Fig. 3.1). Judging from grave goods the burial can be dated to ca. AD 300, i.e. the late C2 or early C3 period of the European Barbaricum (AD 250/260–300/320 and AD 300/320–350/370 respectively; for more details see: Kazanski 1995). Another helmet of a similar design, without decoration but with earflaps made in the classical tradition, was found in stone burial 3 in the cemetery of Kalkni in Southern Dagestan (Salihov 1985, 168, 172, 173, Fig. 5). The burial yielded a round buckle with a long trunk-shaped tapering pin and a ring with a widened fore-part, which enables one to date it to period (AD 360/370–400/410) or, with less probability, to period D2 (AD 380/400–440/450 гг.), since D2 is characterized mainly by round buckles with an evenly widened ring and a more massive pin tip (e. g., Tejral 1987, Abb. 6.3, 10.2, 8, 12; Tejral 1992, Abb. 2.17, 3.18, 28, 26). Helmets have been yielded by the ‘warlords’s’ burials of the Late Roman – early migration period in the Volga-Ural area. They were found, for instance, in barrows V and VII/1a in the cemetery of Turaevo on the middle reaches of the Kama river

(Gening 1995, 282, 286, 313, Abb. 25.11, 28.1).<sup>5</sup> The pertinent burials contained buckles with a relatively short pin typical of periods C3 and early D1 and at the same time belt tips more typical of periods D1 and D2 (cf. Kazanski–Akhmedov 2007, 255–258). The Turaevo burials can be chronologically linked with such sites as Muslyumovo, Bryukhanovskiy, and Utamysh dating on the whole to the second half of the 4th century AD (Kazanski 1995, 190–193; Малашев 2000, 204). Three helmets of either the Late Roman or early migration time were found in burials 6, 1685 and 1784 of the cemetery of Tarasovo on the reaches of the Kama river (Goldina 2003, Tables 4.17, 620 and 668). Judging from the characteristic buckles whose ring has a thickened forepart and the tip is short and bent, with a rectangular platform near the base found in all three burials and from a nearly arrow-shaped tip in burial 1784 these burials of the Tarasovo cemetery are consistent with period C3 of barbarian European chronology (AD 300/320–350/370) and can be dated either to the Late Roman time or to the initial phase of the migration period. Two helmets of the Late Roman time come from the Suvorovo cemetery on the Vyatka river. They were found in burials 27 and 30 of a marked warlike character; one of them (27) also yielded remnants of a chain mail (Gening 1963, 70, 122–124, Fig. 37). Finally, three helmets of the Late Roman time (the late 3rd – early 4<sup>th</sup> century AD) were discovered in burials 367, 94 and 123 of the cemetery of Tyum-Tyum in the Vyatka river basin (Ošibkina 2010, 45). Among these burial 94 is undoubtedly privileged judging from grave goods (including, for instance, such a rare find as a metal cauldron) and funerary rite (the only twin burial in the cemetery). Burials 36 and 123 contain many arms and seem likely to be those of warriors. It is worth noting that in both cases we have to do with peripheral regions with regard to the steppes. As to the nomads, there were no helmets in burials in either the Late Sarmatian or Hunnic time. The presence of a helmet in a burial both in the Barbaricum and in the Roman territory is usually related to a high social status implied by rich grave goods and prestigious artifacts.

#### **Burials with a stool**

Burials containing a stool (fig. 2:2) are also extremely rare in the Barbaricum and in the territory of the Empire. The presence of a metal folding stool in barbarian burials is usually related to the high social status of the deceased. Such stools are well known in the Roman Empire (Mráv 2013, Abb. 21, Appendix 1), e. g., from finds in Pompeii, Ostia and Herculaneum (Wilson 1958, 45, 46; Mráv 2013, Abb.2.1). An iron stool from a ‘princely’ burial of 1942 at Ureki in Lazica containing a coin of AD 275–276 can be safely dated to the Late Roman time (at first the stool was taken for remnants of a funerary bed: Hoštarija 1955, 56, 57; Lekvinadze 1975, 195–196). The majority of burials with folding stools spread from the British Islands to Iran and Nubia belong, however, to the post-Hunnic period (cf. Wilson 1958; Kiss 1996, 275, 276; Kazanski 2002, 48, 49). Byzantine folding stools are known from the archaeological record (Waldbaum 1983, 79, pl. 26.423) and iconographic data (fig. 6; Grabar 1966, fig. 223) as well as from written sources (Maculevič 1934, 90).

#### **Burials with saddles**

Saddles in privileged burials (fragments of saddle-bow plaques; fig. 1:7, 8) appear among the barbarians as early as in the Late Roman period and this custom survives in the Hunnic and post-Hunnic time. A find of remnants of a damaged wooden saddle in the ‘princely’ burial at Kishpek in Kabarda-Balkaria of the early 4th century AD is one of the earliest (Betrozov 1987, 15). Burials with rigid saddles are well known among the nomads in the Hunnic time (Zaseckaja 1994, 45–50). In a number of cases they are present in the burials of sedentary aristocracy of the Hunnic time. Thus, a saddle was found in burial 5 in the collective ‘family’ vault 165 of 1904 in the cemetery of the Gospitalnaia Street in Kerch. It was wooden with silver decorations and nails with gilt heads (Škorpil 1907, 49). Another Kerch vault, 6 of 1905, yielded mixed grave goods (Škorpil 1909, 3, 4) characteristic of the Hunnic (cf., for instance, Zaseckaja 1993, Table 3.37) and post-Hunnic (cf., for instance, Škorpil 1909, Fig. 1) time and remnants of a saddle (Zaseckaja 1993, Appendix 3, no. 17). Burials with saddles in the Late Roman west are related to the barbarized military milieu. A warlord burial at Mundolsheim in Alsace is one of them (fig. 7). It contained a sword and an axe that had not

survived, belt and/or shoe accessories, and horse harness pieces. The burial can be dated to period D2 or D2/3. Grave goods are indicative of North Pontic origin of the deceased probably connected with the sedentary milieu (Kazanski–Akhmedov 2007). A burial at Sarry (present-day département Marne) in Northern Gallia of the late 4th century AD containing, *inter alia*, a sword, a chain mail and metal parts of a saddle is also worth noting (Chew 1993). Catacomb 10 of the Lermontovskaia Skala-2 cemetery in the Pyatigorsk area is also close chronologically to the Hunnic time. It is a collective Alan catacomb burial. A woman and a young man with grave goods of the Hunnic period and a man with grave goods of the post-Hunnic epoch were interred there. A saddle and other items of horse harness found in the burial chamber belong to a man's burial, either Hunnic or post-Hunnic (Runič 1976; Zaseckaja *et alii* 2007, 124–136). Remnants of a wooden saddle were encountered in burial 3 of the Nubian cemetery of Ballana (Török 1988, 134–144, pl. 94.286). It is a chamber aristocratic burial of an adult woman accompanied by horse sacrifices. It is dating to ca. AD 450/460.

### **Burials with gold sewn on appliqué**

The Concești burial yielded fragments of gold sticks being, according to Maculevič, remnants of gold ornaments (Maculevič 1934, 56). Zigzag-shaped appliqué gold sticks were indeed widespread in rich graves of sedentary barbarians and satellites of the Empire from Normandy to the Don and Eastern Crimea in the Hunnic time (Mastykova–Kazanski 2006, 291). Almost all the finds are dating to period D2, i.e. ca. AD 380/400–440/450. They mostly belong to female garments as implied by the finds at Mukhino, Airan, Regöly, and Luchistoe. At the same time such appliqué are sometimes encountered in male burials, e. g. at Lébény. There a zigzag-shaped appliqué was found in a burial with a sword and sword-belt fittings in the sand filling of the grave pit (Pusztai 1966. 3.5. ábra). It should be pointed out, however, that there is no direct evidence of the presence of such appliqué in the Concești burial. It is but a quite plausible assumption of Maculevič. Thus, the funerary rite of the Concești burial is reminiscent both of 'princely' barbarian graves of the Late Roman time and aristocratic burials of client states of the Roman Empire, which reflects the international character of prestigious culture of that epoch. Such traits as the construction of a slab vault or the presence of a metal funerary diadem decorated with leaves among grave goods are of special interest. They are uncharacteristic of the barbarians yet widespread in the territory of the Empire and its satellites. It is indicative of the imitation of prestigious funerary rites typical of the ruling élite of Roman *foederati* and, probably, of the buried chief's belonging to this élite.

**III. Тест на эрудицию.** Выберите один правильный ответ среди предложенных и заштрихуйте соответствующий ему овал в бланке ответов на пересечении номера вопроса и номера ответа.

*Будет предложено пятнадцать вопросов.*

**1. Какой религии придерживалось большинство раннесредневековых согдийцев – основных акторов т.н. «Шелкового пути»**

- 1) Буддизм;
- 2) Язычество;
- 3) Зороастризм;
- 4) Манихейство.

**2. Что такое оссуарий?**

- 1) Шкатулка для драгоценностей;
- 2) Место для хранения костей;
- 3) Часть конской сбруи;
- 4) Сосуд для перевозки жидкостей.



**3. Что это?**



- 1) Детали конской упряжи (Казахстан, раннежелезный век)
- 2) Предметы вооружения (Северный Китай, эпоха бронзы)
- 3) Медицинские инструменты (Древний Египет)
- 4) Туалетные принадлежности (Греция, Микенская эпоха)

**4. Когда, судя по археологическим данным, появилось христианство на Боспоре?**

- 1) в I в.н.э.
- 2) во второй пол. II – III вв.н.э.
- 3) в V в.н.э.
- 4) в XI в.

**5. Какой из керамических сосудов нужно исключить из типологического ряда?**

- 1) канфар;
- 2) лекиф;
- 3) килик;
- 4) скифос.

**6. Какое из животных не представлено в репертуаре скифо-сибирского звериного стиля?**

- 1) грифон;
- 2) кабан;
- 3) змея;
- 4) слон.

**7. Какое имя лишнее в ряду?**

- 1) Лик
- 2) Гатал
- 3) Октамасад
- 4) Ариапиф

8. Какая культура не оставлена кочевниками?

- 1) скифская
- 2) салтово-маяцкая
- 3) зарубинецкая
- 4) таштыкская

9. Какое из сооружений не относится к погребальным?

- 1) ботрос
- 2) дромос
- 3) подбой
- 4) колумбарий

10. Какой из персонажей не типичен для скульптуры эпохи греческой архаики?

- 1) Кора
- 2) Курос
- 3) Лаокоон
- 4) Сфинкс

11. Что изображено на картинке?



- 1) саадак
- 2) горит
- 3) колчан
- 4) кобура

12. К какой эпохе относится изображенный предмет?



- 1) архаика
- 2) классика
- 3) эллинизм
- 4) поздний Рим

13. Кто из перечисленных богов индуистского пантеона не являлся покровителем страны света?

- 1) Варуна
- 2) Кубера
- 3) Индра
- 4) Вишну

14. Где находится изображенный ниже скальный рельеф?



- 1) Накш-и-Рустем
- 2) Пасаргады
- 3) Нимруд-Даг
- 4) Ниса

15. Какое божество изображалось на днище погребального саркофага?

- 1) Осирис
- 2) Гор
- 3) Исида
- 4) Сет

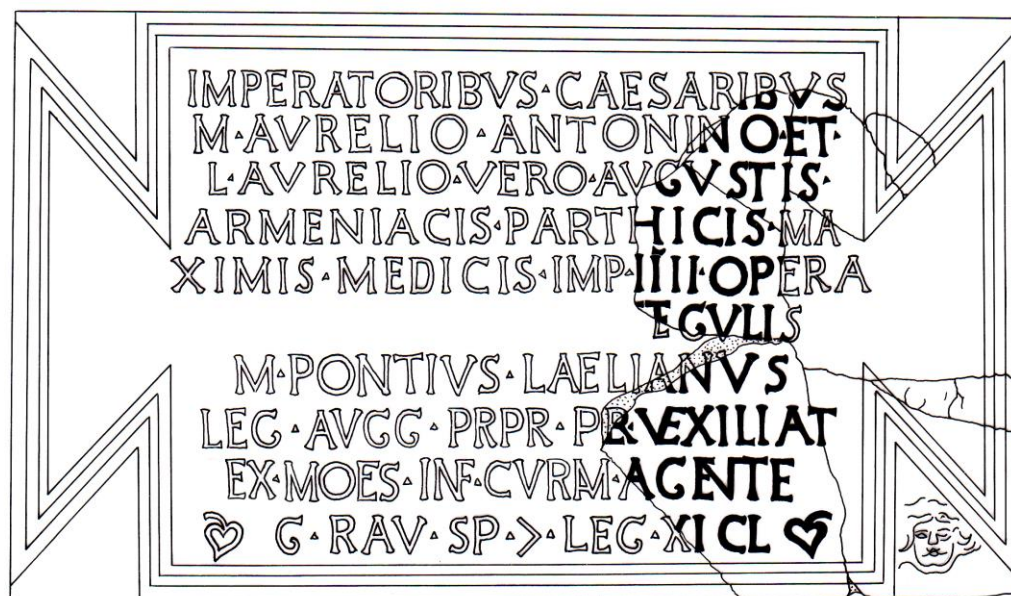
IV. Дополнительный вопрос на знание древнего языка. Прочтите, переведите и прокомментируйте один из предложенных ниже текстов на выбор

*Будет предложено на выбор несколько простых коротких текстов (эпиграфических памятников) на греческом, латыни, древнеегипетском, аккадском, древнееврейском, санскрите, древнекитайском и классическом арабском языках.*

1



2.



## МЕТОДИЧЕСКИЕ РЕКОМЕНДАЦИИ

Олимпиадные задания обусловлены концепцией, хронологическими, географическими и дисциплинарными задачами программы «Античная и восточная археология». Предполагается, что ее абитуриент знаком с основными закономерностями и событиями древней и средневековой истории Средиземноморья, Евразии и Востока, основными археологическими открытиями и работами в этой области по университетским учебникам или иным рекомендуемым ресурсам. Но важно также, чтобы ряд археологических работ и артефактов он знал по доступной специальной литературе, рекомендуемой ниже. Чтение и творческое осмысление этого материала, в сочетании с общегуманитарной грамотностью и умением демонстрировать свои знания и четко формулировать свои мысли, позволит ему правильно ответить на вопросы. Соответствующие навыки будут совершенствоваться у магистранта и в процессе учебы. Знание древнего языка не является обязательным требованием при поступлении в магистратуру, но существенным преимуществом, поэтому в задания включен дополнительный вопрос – простой текст на древнем языке, позволяющий абитуриенту продемонстрировать свои знания в этой области.

**Критерии оценивания.** Участник олимпиады призван продемонстрировать, во-первых, свою эрудицию в античной и восточной археологии, истории, мифологии, древнем и средневековом искусстве. Чтобы получить соответствующие знания, он может познакомиться с рекомендуемой литературой. Уровень освоения этой литературы оценивается в предлагаемой олимпиаде. При описании произведения древнего искусства и археологического артефакта, участник олимпиады с одной стороны демонстрирует знакомство с вопросами культурной принадлежности, периодизации и взаимодействия древних народов Евразии, проблемами развития и распространения технологий и ремесел, знание основ иконографии. Участник должен продемонстрировать умение оперировать профессиональной археологической лексикой. Произведение искусства, памятник или артефакт выбирается из тех, которые упоминаются и анализируются в рекомендуемой литературе. При анализе и описании произведения искусства или артефакта из указанного списка оцениваются умение выстроить небольшой рассказ на основе предложенного фрагмента, навыки научной критики исторического свидетельства, владение профессиональной лексикой, а также способность поместить предложенный артефакт или произведение древнего искусства в соответствующий культурный и исторический контекст. Особенно приветствуется, если абитуриент демонстрирует знание археологической научной литературы, ссылается на конкретное мнение какого-то ученого, имеющее прямое отношение к предложенному фрагменту или памятнику. Таким образом, описание и анализ памятника изобразительного искусства дают возможность абитуриенту написать небольшое эссе на тему культурно-исторической общности, оставившей этот памятник, и того исторического контекста, который сопутствовал созданию этого памятника или артефакта. Во втором разделе абитуриент должен продемонстрировать навыки работы с профессиональной литературой на иностранных языках, включая понимание текста, его анализ и критический подход. Третье задание, состоящее из вопросов на эрудицию, призвано продемонстрировать общие знания по античной и восточной археологии и соответствующему историческому периоду. Наконец, последнее задание позволяет продемонстрировать базовое знакомство с древними языками и навык работы с эпиграфическими текстами.

Система оценивания строится по шкале в 100 баллов. Первое задание может принести абитуриенту 40 баллов, второе – 45 баллов, третье – 15 баллов, четвертое задание – факультативное и может принести дополнительные 20 баллов. Это бонусные баллы, которые позволят компенсировать возможную недостачу по первым трем заданиям.

**Список рекомендуемой литературы и онлайн-ресурсов для подготовки к олимпиаде «Античная и восточная археология».**

- Античные государства Северного Причерноморья. Археология СССР. М. 1985.  
Артамонов М.И. Сокровища саков. – М., 1973.  
Археология. Ред. Акад РАН В.Л. Янин., Изд-во Московского ун-та, 2006 г.  
Беленицкий А.М. Монументальное искусство Пенджикента. М, 1973.  
Бонгард-Левин Г.М., Грантовский Э.А. От Скифии до Индии. – М., 1983.  
Виппер Б.Р. Искусство древней Греции. М., 1972.  
Граков Б.Н. Скифы. – М., 1971.  
Древнейшие государства Кавказа и Средней Азии. (Отв. Ред Г.А. Кошеленко). Археология СССР. М, Наука, 1985.  
Зубарь В.М. Херсонес Таврический и население Таврики в античную эпоху. – Киев, 2004.  
Каменецкий, И.С., Маршак, Б.И., Шер, Я. А. Анализ археологических источников (Возможности формализованного подхода). М., 1975.  
Клейн, Л.Я. Археологические источники. Л., 1978.  
Клейн Л.С. Первый век: сокровища сарматских курганов. – СПб: Евразия, 2016.  
Луконин В.Г. Искусство древнего Ирана. М., 1977.  
Раевский Д.С. Очерки идеологии скифо-сакских племен. М., 1977.  
Сапрыкин С.Ю. Древнее Причерноморье. М., 2018.  
Соколов Г.И. Искусство древнего Рима. М., 1996  
Средняя Азия и Дальний Восток в эпоху средневековья.(Отв. Ред. Г.А. Брыкина). Археология СССР, М, Наука, 1999.  
Степи Евразии в эпоху средневековья. (Отв. Ред. С.А. Плетнева). Археология СССР, М, Наука, 1981.